

frauenfragen – Predigt von Birgit Bai am 10.11.2019 (32. Sonntag i.J. A)

„Damit also jeder Zweifel bezüglich der bedeutsamen Angelegenheit, die die göttliche Verfassung der Kirche selbst betrifft, beseitigt wird, erkläre ich kraft meines Amtes, die Brüder zu stärken, dass die Kirche keinerlei Vollmacht hat, Frauen die Priesterweihe zu spenden, und das sich alle Gläubigen der Kirche endgültig an diese Entscheidung zu halten haben.“ Diese Warnung spricht Papst Johannes Paul II. am Ende seines apostolischen Schreibens zu Pfingsten 1994 aus, nachdem dem Vatikan offenbar die immer lauter werdenden Stimmen rund um die Frauenfrage zu laut wurden.

Die Bibel sieht das ganz anders: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie“ finden wir im ersten Buch Mose. Paulus schreibt an die Galater: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Es gibt nicht mehr Juden und Christen, nicht Sklaven und Freie, nicht männlich und weiblich, denn ihr seid alle einer in Christus Jesus“.

Gott unterscheidet also nicht die Wertigkeit der Menschen nach Geschlecht, die offizielle katholische Lehre maßt sich dies aber immer noch an. Und bemüht dabei im Schreiben „Inter Insigniores“ der Glaubenskongregation von 1976 sogar die Freundlichkeit Jesu gegenüber den Frauen, indem sie als eines der Argumente ins Feld führt, dass Jesus als Freund der Frauen nicht einer von Ihnen, sondern dem Mann Petrus die Kirche anvertraut hat, zeige doch, dass er für hohe Ämter Männer bevorzuge. Weiterhin beruft man sich darauf, dass die Apostel nach der Auferstehung nicht die Frauen mit der Verkündigung beauftragt hätten, obwohl diese zuerst das leere Grab entdeckt haben. Das dritte Argument betrifft die Aussage, dass der Priester bei der Feier der Eucharistie nicht in eigener Person handle, sondern „in Persona Christi“ und weil Christus eben ein Mann sei, müsse das beim Priester auch so sein. Aber wir wissen doch, dass „wenn zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, das bin ich mitten unter ihnen“, so steht es bei Matthäus. Das heißt, in der Eucharistiefeier ist Gott ohnehin anwesend und benötigt wohl kaum noch einen Stellvertreter. Fehlt als Argument gegen die Frauenordination nur noch die berühmte „Glaubenstradition“. Natürlich gibt es in der Kirchengeschichte keine katholischen Priesterinnen. Aber wer z.B. dem Islam vorwirft, an alten Traditionen strikt festzuhalten und einer antiquierten Rollenverteilung die Schuld daran gibt, dass Frauen sich den Männern zu unterwerfen hätten und dies bis zum Ehrenmord führen könne, darf nicht ins Feld führen, dass die gesellschaftliche Stellung der Frauen in biblischer Zeit auch nach 2000 Jahren noch deren untergeordnete Bedeutung in der katholischen Kirche zementieren muss.

In all den vielen Jahrhunderten nach dem Leben Jesu auf der Erde haben sich die Männer der Kirche viel Mühe gegeben, die Rolle der Frauen in der frühchristlichen Zeit herunterzuspielen. So wurde Maria Magdalena, die Jesus nachfolgte, unter dem Kreuz ausharrte als die Männer längst das Weite gesucht hatten, und die als erste am leeren Grab stand, lange als Hure dargestellt, die Jesus eigentlich nur verführen wollte. Erst kürzlich wurde ihr der Titel „Apostelin der Apostel“ zugesprochen. Die Diakonin und Gemeindeleiterin Junia aus der Apostelgeschichte wurde im frühen Mittelalter schnell zu Junius, denn sonst wären die Argumente der Tradition nicht haltbar gewesen. Lydia, die von Paulus bei Philippi getaufte und als Gemeindeleiterin eingesetzte Frau, wurde lange totgeschwiegen- aber bis heute hält die Trierer Kirche eisern daran fest, dass als Gemeindeleitung nur ein Priester und damit natürlich ein Mann denkbar ist.

Ein Bericht in der Tagesschau vom 17. Mai dieses Jahr zeigte ein anschauliches Beispiel: Wenn Kardinal Marx nach Berlin zu Gesprächen mit der Regierung von München nach Berlin fliegt, ist es gut möglich, dass eine Pilotin das Flugzeug steuert. In Berlin spricht er mit der Bundeskanzlerin und wenn es ihm evtl. unwohl wird, ist es nicht unwahrscheinlich, dass er von einer Ärztin betreut wird, da 70% aller jungen Mediziner heute Frauen sind. Damit kann er vermutlich leben, aber seinen eigenen Job als Priester und Bischof traut er nur Männern zu.

Zwar hat sogar Kardinal Marx, der wahrlich kein Revoluzzer ist, die Beteiligung von Laien sowie Frauenfrage im Rahmen der Deutschen Bischofskonferenz als Themen auf die Tagesordnung geschrieben, wurde aber durch einen Brief, den die Glaubenskongregation verfasst und den Papst

Franziskus unterschrieben hat, wieder ausgebremst. Die Bischöfe von Köln und Regensburg fürchten eine Kirchenspaltung, wenn die beschriebenen Traditionen gebrochen werden. Kann nicht auch eine Kirchenspaltung dadurch geschehen, dass die Hälfte der ca. eine Milliarde Katholiken auf der Welt endlich ernst genommen werden will und sich von der Männerkirche abwendet?

Schauen wir uns doch einmal unsere eigene Gemeinde an- oft reicht ein Blick in den Altarraum. Dort steht heute zum Glück ein Priester und wenn es noch besser läuft, gibt es auch noch einen Messdiener. Alle anderen Aufgaben werden von Frauen wahrgenommen und oft genug sind auch nur Frauen aktiv, z.B. in den Wortgottesfeiern und Andachten, bei der Hauskommunion und den Gottesdiensten im Krankenhaus.

Ich behaupte nicht, dass die Weihe von Frauen zu Priesterinnen oder Diakoninnen alle heutigen Probleme der Kirche zu lösen vermag. Es gibt keine Garantie, dass der Priestermangel dadurch behoben wird oder dass Frauen das Priesteramt besser ausüben würden als Männer. Aber eine Kirche der Zukunft ohne Frauen stelle ich mir auch schwer vor und ich bin fest davon überzeugt, dass der laute oder stille Auszug der Frauen aus der katholischen Kirche sich beschleunigt, wenn alles weiter beim Alten bleibt. Und stellen Sie sich jetzt mal kurz vor, wieviel vom kirchlichen Leben außerhalb der Eucharistiefeyer noch bleibt, wenn keine Frauen mehr da wären und alle Aufgaben den Männern überlassen würden.

Hören Sie zum Schluss noch einen Text des Priesters Andreas Knapp, der in den Zeitschriften „Christ in der Gegenwart“ (2015) und „Frau und Mutter“ (2019) veröffentlicht wurde:

frauenfragen

wenn eine frau das WORT geboren hat,
warum sollen frauen dann das wort nicht von der Kanzel künden

wenn eine frau für ihr zuhören gelobt wird,
warum sollten frauen dann das gelernte nicht auch lehren

wenn eine frau die füße jesu küsste,
warum sollten frauen dann den altar nicht küssen können

wenn eine frau den leib christi salben konnte,
warum sollten frauen dann nicht zum salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau jesu sinneswandlung durch ein brotwort wirkte,
warum sollten frauen dann bei der wandlung nicht das brotwort sprechen

wenn eine frau von jesu krüge voller wein erbitten konnte,
warum sollten frauen dann über einen kelch mit wein nicht auch den segnen beten

wenn eine frau den jüngern als apostolin vorausging,
warum sollten frauen dann zur apostelnachfolge nicht auch gerufen sein